

Predigt „Die verlorene Drachme“ Lk 15,8-9,  
Kirche Wettswil, 7.6.2020, Pfarrer Matthias Ruff

Jesus sagte zu seinen Jüngern:

Welche Frau, die zehn Drachmen besitzt und eine davon verloren hat, zündet nicht ein Licht an, kehrt das Haus und sucht eifrig, bis sie sie findet? Und wenn sie sie gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte.

Liebe Gemeinde

Es ist schnell geschehen, dass man etwas verliert. Das gehört einfach dazu zum Menschsein. Das geht uns allen so: von den kleinsten Kindern, die ihre Schnuller verlieren, bis zu den Senioren, die nicht mehr wissen, wo sie ihre Schlüssel hingelegt haben.

Und natürlich ärgern wir uns dann darüber. Was uns fehlt, ist uns ja wichtig und wir möchten es wieder finden.

Und manchmal wird uns bewusst, dass uns noch viel mehr fehlt, als nur ein Schnuller oder ein Schlüssel.

Die letzten Wochen und Monate waren eine Belastungsprobe. Vieles wurde uns genommen, vieles hat uns gefehlt. Die anderen Menschen, die persönlichen Gespräche, die Nähe und die Wärme zu spüren.

Welch ein Glück, dass wir dieses so langsam wieder zurück erhalten und wieder erleben dürfen.

Diese Krise zeigte aber nicht nur auf, was uns aktuell genommen wurde und was uns fehlte, sondern auch alles, was uns fehlte und dessen wir uns nicht bewusst waren. Denn im Alltag war es möglich, über das was uns eigentlich fehlte, eine Decke zu legen. Diese Decke wurde in den letzten Wochen zurück gezogen und offen gelegt, was uns die ganze Zeit schon fehlte. Wir wollten uns diesen Themen einfach nicht stellen, sie uns nicht anschauen.

Es ist kein Zufall, dass auch in der Gesellschaft jetzt solche Themen mit Macht ins Bewusstsein drängen. Themen wie der weltweite Rassismus, des Kindsmisbrauchs, des Machtmissbrauchs, der Ausbeutung und Unterdrückung von Frauen. Dies alle geschieht nicht erst während der Corona-Krise, doch die Krise hat in einem ungeahnten Mass diese Vorfälle aufgedeckt und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit geholt.

Ja, was der Menschheit doch alles noch fehlt an Menschlichkeit! Was mir doch alles noch fehlt, um wirklich ein Mensch nach dem Willen Gottes zu sein. Wieviel Liebe uns fehlt! Wieviel Weisheit! Es ist manchmal wirklich erschreckend und niederdrückend.

Was sollen wir in dieser Notlage tun? Sollen wir die Decke wieder über diese klaffenden Lücken ziehen? Sollen wir wegschauen und ignorieren?

Nein, Jesus sagt uns im Gleichnis: nachdem es der Frau bewusst wurde, dass ihr eine Drachme fehlt. Da sagte sie sich nicht, na gut, ich habe ja noch 9 Drachmen, ich gebe diese eine Drachme verloren und vergesse sie. Nein, sie zündet erst recht ein Licht an.

Was uns fehlt, das müssen wir im Licht der Wahrheit betrachten. Ehrlich sein und ehrlich bleiben, auch wenn die Wahrheit uns weh tut. Niemand schaut sich gerne an, was ihm oder ihr fehlt. Die Polizisten in Amerika werden nur ungern mit den Videos konfrontiert, in denen ihr Machtmissbrauch und ihre Gewalt festgehalten sind.

Gottfried Locher, der ehemalige Präsident der Evangelischen Kirche Schweiz, möchte wohl auch nicht gerne sich konfrontieren lassen mit den Vorwürfen dieser Frauen, die ihm Grenzverletzungen und Machtmissbrauch vorwerfen.

Auch uns fällt es gar nicht leicht, es uns zeigen zu lassen, was uns noch fehlt an Liebe, an Geduld, an Weisheit.

Und dennoch, wenn es besser werden soll, muss die Lampe leuchten, müssen wir uns unsere Fehler zeigen lassen, ungeschminkt, ins Licht gestellt.

Und dann heisst es im Gleichnis weiter: nachdem die Frau das Licht entzündet hat, beginnt sie nach der Drachme zu suchen. Sie hält sich nicht damit auf, das Fehlen der Drachme zu beklagen, sich zu beschuldigen, ihre Nachbarinnen zu beschuldigen, Schadenersatz von jemandem zu fordern. Nein, sie selbst beginnt zu suchen.

Sie nimmt sich die Zeit dafür und, wie Jesus sagt, sie sucht eifrig nach dieser Münze. Eifrig, sie setzt all ihre Kraft dafür ein, sie lässt sich nicht ablenken und sie gibt nicht auf.

Und sie weiss zudem ganz genau, wonach sie sucht. Indirekt gibt uns Jesus hier zu verstehen, dass auch wir genau wissen, was uns fehlt, und wieviel uns fehlt.

Oft jedoch spielen wir die Unwissenden: ich weiss gar nicht genau, was ich hätte tun sollen. Ich sehe du bist unzufrieden mit mir, aber ich weiss gar nicht wieso. Du sagst zwar, was dir gefehlt hat von mir, aber ich verstehe es nicht.... also kann ich leider auch nichts verbessern. Ich weiss ja nicht, wonach ich suchen soll.

Jesus ermahnt uns hier, dieses Spiel der Unschuldslämmer zu beenden und inne zu halten, ehrlich zu sein. Wir wissen sehr genau, was uns fehlt und wieviel. Wir wissen, wonach wir suchen müssen.

Doch unsere Bequemlichkeit will die Lampe lieber nicht entzünden. Und die Hände beim Suchen nicht dreckig machen. Lieber so ein bisschen drüber hinweg sehen, vielleicht liegt die Drachme ja bereits auf dem Tisch? Nein, wir müssen schon eifrig daran gehen und suchen, mit beiden Händen anpacken, die Schränke öffnen, den Teppich entfernen, die Möbel verrücken. Und nicht eher aufgeben, bis wir die Drachme gefunden haben, die fehlende Liebe, die fehlende Weisheit.

Bezeichnend ist schliesslich, dass die Frau die Drachme in ihrem eigenen Haus findet. Niemand hat sie gestohlen, sie war immer schon dort.

Ja, wie oft geschieht es doch, dass wir andere für unsere Fehler beschuldigen. Uns dadurch entschuldigen wollen. Sie hat es mir verunmöglicht, meine Liebe zu zeigen. Meine berufliche Situation ist schuld, dass ich so wenig Zeit mit meinen Kindern verbringen.

Wie die rassistischen Polizisten in Amerika sagen würden: unsere Opfer haben uns provoziert, da mussten wir einfach schiessen.

Oder wie Gottfried Locher vielleicht sagen würde: die Frauen haben mich verführt.

Nein, niemand hat die Drachme gestohlen. Sie war die ganze Zeit im Haus. Es lag und liegt immer in unserer eigenen Verantwortung, im Bereich unserer eigenen Möglichkeit, Liebe und Weisheit im vollen Mass zu verschenken. Weil wir Gottes Kinder sind, nicht bloss lieblose, egoistische Persönlichkeiten. Wir sind Gottes Kinder und haben Anteil an Gottes unermesslichen Liebe und Weisheit.

Niemand ist dazu verdammt, Unschuldige zu erschiessen, Frauen und Kinder zu verletzen, seine Macht zu missbrauchen.

Wir sind Gottes Kinder und tragen alle die nötige Liebe und Weisheit in uns, um niemanden zu verletzen. Wir müssen nur anwenden, was in uns vielleicht noch verborgen liegt. Doch es liegt in uns und an uns, Gottes Liebe und Weisheit auf den Platz und die Strassen bringen.

Wir sind es, die es sollen und wir sind es, die es auch können. Auch wir Polizisten. Auch wir Machthaber. Auch wir Männer.

Im Gleichnis lässt Jesus schliesslich niemanden auftreten, der auf einmal an die Türe klopft, um eine andere Drachme als Ersatz zu bringen. Es ist von Anfang der Suche bis zum Auffinden der Drachme immer nur diese eine Frau involviert. Sie hört nicht einfach mitten drin auf mit Suchen und verlangt, dass jetzt jemand anders weiter macht. Und sie bittet auch nicht einfach Gott, ihr die Drachme zu suchen.

Wie oft geraten wir doch in die Falle, Gott einspannen zu wollen. Und dann soll Gott für uns hin und her springen und wieder in Ordnung bringen, was wir verbockt haben. Uns wieder zurück geben was wir verloren haben. Als wären wir kleine Kinder, die ihre Zimmer noch nicht selber aufräumen können. Als wäre Gott unser Handlanger und Diener.

Und wie bequem ist das doch. Am Ende könnten wir dann Gott für alles verantwortlich machen und sagen: Ja, uns fehlt diese Drachme, weil Gott sie nicht gefunden hat. Wenn wir zu wenig Liebe zeigen, dann weil Gott uns zu wenig Liebe gab, wir sind unschuldig!

Nein, die Drachme ist die ganze Zeit im Haus. Die benötigte Liebe und Weisheit, wir tragen sie ganze Zeit in mir. Gott hat uns längst schon gegeben, was wir brauche. Wir haben es nur verloren, es ist uns nicht mehr bewusst, über wieviel Liebe und Weisheit wir in Wahrheit verfügen.

So liegt es an uns, an jedem und jeder einzelnen von uns, diesen Schatz in uns wieder zu heben, ihn hervor zu holen und entsprechend zu leben, liebevoll und weise.

Amen